

Hechinger Residenzen: Schloss Lindich und Villa Eugenia

Gleichwohl schlug dem Förderverein in der Öffentlichkeit zunächst durchaus eine gewisse Skepsis entgegen: Wie sollten es Ehrenamtliche bei allem Enthusiasmus schaffen, eine solche Aufgabe zu meistern? Wie sollte die Finanzierung gelingen? Doch tatsächlich gelang es, auch diese schwierige Frage in langen Verhandlungen zwischen Vertretern der Stadt, des Fördervereins und des Regierungspräsidiums Tübingen zu lösen: An den Sanierungskosten in Höhe von 3,4 Millionen Euro beteiligten sich das Land Baden-Württemberg (in Form von Sanierungs- und Denkmalmitteln), die Stadt Hechingen, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und der Förderverein selbst. Und je weiter die Sanierung voranschritt, je mehr Menschen die Fortschritte mit eigenen Augen sehen konnten, umso mehr schwand die Skepsis.

Der Sanierung voraus ging eine gründliche Untersuchung des Baus. Dabei wurden erhebliche Bauschäden festgestellt, die die Dringlichkeit der Sanierung unterstrichen. So war das Fachwerk des Mittelbaus zum Teil verfault, ebenso die großen, den gesamten Fußboden tragenden Eichenbalken. Eine weitere kostenintensive Entdeckung brachte ein erster genauerer Blick auf die Dachdeckung: Dort lagen nicht mehr die historischen Schieferplatten, sondern asbesthaltige Eternitplatten, die nach einem Dachstuhlbrand aus Feuerschutzgründen verlegt worden waren. Die Platten wurden fachgerecht entsorgt, das Dach wurde wieder mit Schieferplatten gedeckt.

Bei den bauhistorischen Untersuchungen zeigte sich, dass große Teile des bauzeitlichen Bestands erhalten geblieben waren: Dazu gehören rund 80 Prozent der historischen Parkettböden sowie zahlreiche Türen, Türrahmen und Fenster. Ebenfalls wurden größere Reste von hochwertigen Tapeten freigelegt, die aus den 1840er Jahren stammen.

Nicht zuletzt aufgrund dieses weitgehend original erhaltenen Bestandes bezeichnete der Bauhistoriker Dr. Stefan Uhl die Villa Eugenia als *herausragendes Beispiel für den gehobenen Wohn- und Schlossbau des 19. Jahrhunderts*.²⁹

Rätsel gibt eine Malerei im nördlichen Seitenraum des Mittelbaus auf: Neben Kirschen, Kirschblättern und Efeubordüren fand sich dort eine Malerei, die ein Dorf zeigt, das von einer Burgruine überragt wird. Nachdem die Malereien zunächst in das 20. Jahrhundert datiert worden waren, kann mittlerweile wohl davon ausgegangen werden, dass sie aus dem 19. Jahrhundert stammen.



Freigelegter und konservierter Rest der ursprünglichen Tapezierung mit floralen Mustern im Nordflügel (erstes Obergeschoss) der Villa Eugenia.
Foto: Uwe A. Oster

²⁹ Hohenzollerische Zeitung, 25.11.2002.